

experimentcity:

Initiative für eine Kultur der nachhaltigen Stadtentwicklung

Beitrag für den Kongress „Zukunftsfähiges Wohnen in Berlin – Konzepte zur sozialen Stadtentwicklung“ im Cluster III: Das Quartier als Gestaltungsraum

id22: experimentcity: Dr. Michael LaFond, Jon Richter

(Stand: 12.01.2010)

In Berlin geht es - möglicherweise - nach einer langen Konsolidierungsphase, nach vielen Jahren des Sparens wieder vorwärts. Nun sind Ideen und Taten der älter, bunter und weiterhin kreativer werdenden Gesellschaft gefragt. Noch muss Berlin auf globale Probleme, wie Polarisierung und Armut sowie Klimawandel und Migration, reagieren und dazu in der Stadt eine qualitative Entwicklung ohne Wachstum partizipativ gestalten.

Im Juni 2006 wurde, als politischer Fahrplan zur Steuerung einer nachhaltigen Entwicklung Berlins, die **Lokale Agenda 21** beschlossen und das Thema „Nachhaltigkeit“ inklusive einer „sozialen Stadtentwicklung“ auf die Tagesordnung der Politik gehoben. Ergänzend sollten die Bewohner der Stadt verstärkt die Möglichkeit erhalten, Initiative zu ergreifen, damit die Hauptstadt gemeinsam, kreativ und gleichzeitig sozial gerechter gestaltet werden kann. Dafür müssen Freiräume zum Experimentieren und für Innovationen erhalten bzw. geschaffen werden; und zwar für die ganze Bandbreite an Bevölkerungsgruppen und in allen Kiezen.

Eine ganzheitliche Stadtentwicklungsstrategie ist gefragt, die für den andauernden Strukturwandel, die eingeschränkten finanziellen Möglichkeiten der öffentlichen Hand, den demografischen Wandel und die ökologischen Zukunftsanforderungen Ziele setzt. Die Vielfalt und Kreativität sind weiter zu fördern, Freiräume auszubauen und der sozialen Zusammenhalt in den Stadtteilen zu sichern.

Als Antwort darauf sind selbstorganisierte Wohnprojekte zwar nicht die einzige Lösung, aber dennoch erhalten auch diese glücklicherweise wieder vermehrt Auftrieb. Mit ihnen steht weder das Besetzen noch das Besitzen im Vordergrund, sondern das selber Bestimmen. Die Berliner Projektlandschaft ist vielfältig: Es gibt Wagenburgen, wie das **Gesamtkunstwerk Lohmühle** in Treptow, das seit Jahren ganz eigene Vorstellungen vom gemeinsamen Leben realisiert und die Nachbarschaft durch kulturelle Aktivitäten einbezieht (www.lohmuehle-berlin.de). Die Vision vom Wohnen und Arbeiten unter einem Dach wird mit dem **Werkpalast in Lichtenberg** Realität werden. Dort arbeiten junge Existenzgründer an der Umnutzung eines leer stehenden Kindergartens, der Wohnort und zugleich Kreativzentrum sowie Begegnungs- und Bildungsstätte für junge und alte Menschen in der Nachbarschaft wird (www.werkpalast.de). Ganz anders, um die Bedürfnisse älterer Lesben und Schwulen zu decken, wird derzeit das **Village-Haus** als Kombination aus Mietshaus mit Pflegestation und Wohnungseigentümergeinschaft realisiert (www.village-ev.de). **Living in Urban Units** ist eine altersgemischte Bauherrngemeinschaft, die nicht nur ökologisch nachhaltige, sondern auch

gemeinschaftliche Ziele verfolgt. Durch die Errichtung eines Passivhauses mit barrierefreien Gemeinschaftsflächen entsteht ein Mehrgenerationenhaus, in dem nachbarschaftliche Unterstützung zum Grundkonzept gehört (www.luu-berlin.de). **KuBiZ**: Das Kultur- und Bildungszentrum in einer ehemaligen Oberschule ist ein soziokulturelles Infrastrukturprojekt mit einer enormen Bereicherung für Weißensee. Nachdem 2009 der Erbbaurechtsvertrag mit dem Bezirksamt Pankow unterschrieben wurde, konnte es losgehen. Neben dem Jugendzentrum, offenen Werkstätten oder dem multifunktionalen Kulturraum für Theater und Konzerte entsteht ein intergeneratives Wohnprojekt für soziokulturell engagierte Menschen, das in Form von Wohngemeinschaften und einer Kommune organisiert ist. Weitere Informationen zu diesen und anderen Projekten sind im Wohnportal-Berlin.de zu finden, die Homepage die **id22: Institut für kreative Nachhaltigkeit** für die Berliner Region betreibt. Das **WOHNPORTAL.berlin** ist seit 2007 eine Plattform für Wohnprojekte und Baugemeinschaften sowie eine Schnittstelle für kreative Selbstorganisation. Hier vernetzen sich vielfältige Stadtakteure, um zusammen Ansätze einer nachhaltigen Stadtentwicklung und alternative Formen des Wohnens zu entwickeln. Alle Aktiven und Interessierten sind herzlich eingeladen die Plattform zur Präsentation ihrer Projekte und zum gemeinsamen Austausch zu nutzen.

Die Initiative **experimentcity** kommuniziert seit 2003 durch Projektbörsen, Internetdatenbanken und Veröffentlichungen Möglichkeiten für eine nachhaltige, partizipative Stadtentwicklung. Angesichts des demografischen Wandels, hin zu mehr gesellschaftlicher Vielfalt im öffentlichen Raum, und Berlins geschichtlich gewachsenem, polyzentrischen Stadtraum sind Kooperationen zwischen generationsübergreifenden Wohnprojekten und Soziokulturangeboten herzustellen. experimentcity empfiehlt hierfür eine integrierende Stadtteilentwicklungs- und -zusammenarbeit, als nächste Generation des Quartiersmanagements, in der Kompetenzen zwischen Projekten, Soziokultur- und Freirauminitiativen (wie Interkulturelle Gärten) koordiniert werden. Die Erfahrungen der letzten Jahre haben gezeigt, dass der Austausch und die Kommunikation von Beispielen elementar sind für die Umsetzung selbstorganisierter Projekte. So können neue Ideen effektiv konkretisiert und realisiert werden.

Für eine praktische Verständigung innerhalb der Gruppen und nach außen mit dem Kiez sind starke Mediations- und Organisationsfähigkeiten Grundlage. Ungewöhnliche Ansätze bekommen in diesem Rahmen durch qualifizierte Öffentlichkeitsarbeit eine Chance, sich Gehör zu verschaffen und notwendige Unterstützung zu finden.

Demnach steht experimentcity für die zivilgesellschaftliche Verantwortung zur Umsetzung einer sozial gerechten und kreativen Stadtentwicklung und ist darum bemüht, die gesellschaftliche Bedeutung gemeinschaftlicher Wohnformen zu thematisieren.

Diese soziale und politische Bedeutung gemeinschaftlicher Wohnformen steht stets im Mittelpunkt auf der Suche nach Lösungen für aktuelle gesellschaftliche Herausforderungen, wie Finanznot, Gentrifizierung und Klimawandel. Dabei sind die Themen Integration und nachbarschaftliche Aktivitäten, alternative Finanzierungsmethoden und bezahlbare Wohnmodelle ebenso auf der Agenda wie die Unterschiedlichkeit der vielen Berliner Wohn- und Baukonzepte.

Im Vordergrund steht deswegen die Wechselwirkung zwischen alternativem Wohnen und Bauen und der komplexen Umwelt aus Politik, Verwaltung, Medien, der Wirtschaft und den Bürgern. So können sich die einzelnen Initiativen zwar in ihrer Vielfalt, und doch gemeinsam, mit ihrer Umwelt beschäftigen und so ihre Interessen (vielleicht im Sinne einer Lobby) gezielter und erfolgreicher durchsetzen. Ein mögliches Ziel besteht darin, alternative Wohnformen in der konventionellen Organisation des Stadtlebens zu etablieren und zu stärken.

Bei der Einbindung von politischen Instanzen in diese Diskussionen geht es um die Sensibilisierung für Chancen, die gemeinschaftliche Wohnformen der Stadt bieten, und um die Sensibilisierung für konkrete Probleme und Herausforderungen im Alltag.

Mit dem Aufruf zur innovativen Nutzung von Freiflächen und Leerstand durch selbstorganisierte Wohnformen soll Berlin im Städtewettbewerb eine führende Rolle einnehmen. experimentcity arbeitet in Kooperation mit hunderten von Initiativen und Firmen an der Umsetzung der Lokalen Agenda 21 als einer gestalterischen Plattform für partizipatives Wohnen und Leben. In einem Prozess mit gesellschaftlich-dialogischem Charakter wird gezeigt, dass integrierte Nutzungen von Flächen und Räumen durch Wohnprojekte mit ökologischen, gemeinschaftlichen und kulturellen Ansätzen eine Stadt lebenswerter und attraktiver machen.

Die Medien haben ihrerseits die Möglichkeit eine breite Öffentlichkeit mit dem Thema des gemeinschaftlichen und ökologischen Wohnens und Bauens vertraut zu machen; dieses Thema also im kollektiven Bewusstsein zu verankern und so aufzeigen, dass neben konventionellen Formen des Wohnens auch andere Möglichkeiten vorhanden sind. Sie machen das Thema populär. Zum anderen bilden sie einen Vermittler zwischen den Engagierten und der Politik: Sie sensibilisieren die breite Öffentlichkeit für die angeführten Chancen und Probleme.

In Berlin lassen sich zahlreiche und unterschiedliche Formen des selbstorganisierten Wohnens und Bauens finden. Wenn jede Gruppierung gleichermaßen ernst genommen wird, geht es nicht mehr um die Bevorzugung Einiger, also um ideologische Schranken, sondern um jeweils konkrete Chancen und Probleme. Jenseits politischer Lager des links-konservativ/liberal -Denkens will experimentcity sich dementsprechend real-pragmatischen Herausforderungen und Möglichkeiten widmen.

Auf der anderen Seite geht es aber auch um den Einfluss auf gesellschaftliche Prozesse, den die gemeinschaftlichen Wohnformen ihrerseits ausüben: Wie beeinflussen sie das Stadtleben? Welche Chancen entstehen für die ökonomische, kulturelle und soziale Entwicklung der Stadt? Aber vielleicht auch: Wer profitiert eben gerade nicht und warum?

Hierbei richtet sich unsere Aufmerksamkeit den Leidtragenden der Quartiersaufwertungen der letzten Jahre, die sich vermehrt einer Verdrängung durch steigende Mieten gegenübersehen. Die voranschreitende Gentrifizierung und damit verbundene sozialräumliche Veränderungen in den Kiezen droht in einer vielgesichtigen Stadt, die arm aber sexy ist, einkommensschwache Einwohner aus den innenstadtnahen Bezirken verschwinden zu lassen.

Wir schreiben das Jahr 2015, Berlin gehört mit 600 Wohnprojekten zur Speerspitze der Referenzen für selbstorganisierte Wohnprojekte in Deutschland. Bereits mehr als 30.000 Menschen leben in Wohnprojekten und engagieren sich zunehmend erfolgreich in ihrem Wohnbereich und Wohnumfeld.

Doch Berlin ist noch nicht am Ende der Entwicklung, denn nach der Optimierung der Rahmenbedingungen für Wohnprojekte in den letzten Jahren (wie die Erweiterung des KfW-Programms sowie neuen Landesprogrammen), mit dem Engagement von experimentcity und anderen sowie der anhaltenden Kreativität der Einwohner ist die Stadt auf dem Weg die Zahl der Wohnprojekte bis 2030 auf 3.000 zu steigern. Dann werden bis zu 150.000 Menschen – und viele von ihnen in ehemals landeseigenen Wohnungen – selbstbestimmt, gemeinschaftlich und gut vernetzt den demografischen Bedingungen im Alltag begegnen. Damit wird Berlin ein praxisorientiertes Beispiel für zukunftsfähige Stadtentwicklung im Sinne der Lokalen Agenda 21 sein.

Wir haben die Chance, in den nächsten Jahren die Neue Berliner Wohnkultur, mit Baugemeinschaften, Genossenschaften, Experimentierenden und Altersvorsorgenden in hunderten und sogar tausenden von Wohnprojekten umzusetzen!

Kontakt

id22: Institut für kreative Nachhaltigkeit
experimentcity

Marienburger Str. 40, 10405 Berlin
tel: 030 47 37 23 08 | Fax: 030 47 37 23 09
mail: info@experimentcity.net
web: www.EXPERIMENTDAYS.de | www.WOHNPORTAL-berlin.de
